

# MICHAEL ROBOTHAM



DER  
SCHLAF  
MACHER

PSYCHOTHRILLER

GOLDMANN

### 3

Detectives haben eine Art zu reden, die Informationen zu Stichpunkten zusammendampft und auf viele Präpositionen verzichtet; mündliche Steno gewissermaßen, die Kollegen instinktiv verstehen. Darauf greift Cray nun zurück.

»Zwei Opfer, Mutter und Tochter, Elizabeth und Harper Crowe, dreiundvierzig und siebzehn beziehungsweise achtzehn ...«

»Beziehungsweise?«

»Harper hatte an dem Sonntag Geburtstag. Wir wissen nicht, ob sie vor oder nach Mitternacht gestorben ist.«

Ein Windstoß erfasst die Bäume und macht mich unruhig. Ich betrachte das Farmhaus, 17. Jahrhundert, denkmalgeschützt, Sprossenfenster und Blumenkästen. Es steht auf sechseinhalb Hektar Land mit einem Obsthain, einem ummauerten Garten, einem alten Getreidespeicher, Ställen, Melkschuppen und einem Hühnerstall.

»Sieht aus wie eine Bed-and-Breakfast-Pension.«

»Komisch, dass Sie das sagen«, erwidert Cray und streicht sich über den Kopf. »Vor drei Monaten hat Elizabeth Crowe offiziell einen Antrag dafür gestellt. Sie wollte eine B-&-B-Pension hier einrichten. Der Gutachter von der Stadtverwaltung hat ihr eine Liste mit Dingen gegeben, die noch gemacht werden mussten – Einbau von Feuerschutztüren, Notbeleuchtung, neue Badezimmer und vernünftige Beschilderung. Im letzten Monat hatte sie alle möglichen Handwerker im Haus.«

»Wie hat sie das finanziert?«

»Mit einem Bankkredit und dem Geld aus ihrer Scheidungsvereinbarung.«

Mir fällt die zersplitterte Holzfüllung der Haustür auf. Jemand hat ein Loch hineingeschlagen, das groß genug ist, um hindurchzugreifen und die Tür zu entriegeln. Cray öffnet das Vorhängeschloss mit einem Schlüssel. Die Tür geht nach innen auf. Bis zum Ende des Flurs sind Lattenroste wie Trittsteine ausgelegt. Ich blicke auf meine Schuhe.

»Machen Sie sich keine Sorgen«, sagt Cray, als hätte sie meine Gedanken gelesen. »Die Spurensicherung hat das Haus schon zwei Mal auf den Kopf gestellt.« Wir treten ein. Mein Blick fällt auf einen fleckigen Spiegel in einem vergoldeten Rahmen und eine Sammlung von Spazierstöcken in einem Schirmständer.

»Die Leichen wurden am Sonntag, den 7. Juni, um 7.33 Uhr entdeckt. Harper war oben, Elizabeth im Wohnzimmer.«

»Wer hat sie gefunden?«

»Ein Nachbar, Tommy Garrett, lebt bei seiner Großmutter. Ihnen gehört die Farm

direkt hinter den Bäumen dort.«

»Was hat er hier gemacht?«, frage ich.

»Sagt, er hätte die Alarmanlage gehört, als er angefangen hat, die Kühe zu melken. Doreen hat ihn erst seine Pflichten erledigen lassen, bevor er hierherkommen durfte. Er ist über den Zaun gesprungen und zunächst zur Hintertür gegangen. Dann ist er ums Haus herumgelaufen und hat die aufgebrochene Tür gesehen. Drinnen hat er dann Mrs Crowe gefunden.«

»Ist er auch nach oben gegangen?«

»Er sagt Nein. Als die ersten Beamten eintrafen, hat er gewütet, geschrien und gegen den Zaun getreten.«

»Ist er tatverdächtig?«

»Nummer eins auf der Liste.« Cray blickt zu Monk. »Wie würden Sie Tommy Garrett beschreiben?«

»Langsam«, lautet die Antwort, »obwohl er seine Geschichte ruck, zuck an die Boulevardblätter verkauft hatte.«

»Das war wahrscheinlich seine Großmutter«, sagt Cray, »aber ich würde den Jungen trotzdem nicht unterschätzen.«

Ich blicke auf ein Rechteck aus sandfarbenem Sonnenlicht auf den ausgetretenen Bodendielen. »Sie sagten, Elizabeth war geschieden.«

»Vor acht Monaten«, erwidert Cray.

»Und ihr Ex?«

»Dominic Crowe ist ein Bauunternehmer aus der Gegend. Sie waren vierundzwanzig Jahre verheiratet. Vor etwa zehn Jahren hat Crowe mit seinem besten Freund Jeremy Egan eine Bauträgerfirma gegründet, doch Dominic musste seine Anteile während der Finanzkrise verkaufen. Elizabeth hat sie aufgekauft. Sie hatte Geld von ihrer Familie. Sie bestand darauf, dass ihr die Firma überschrieben wird. Dann hat sie sich scheiden lassen und ihm auch noch den Rest genommen.«

»Das muss ihn ziemlich verbittert haben.«

»Er ist unser Hauptverdächtiger Nummer zwei«, sagt Monk.

Ich blicke den Flur hinunter und sehe, dass er sich zu einer Küche öffnet. Zur Linken liegt ein Esszimmer mit poliertem Mahagonitisch und passenden Stühlen. Auf dem Kaminsims stehen gerahmte Fotos und die Bronzestatue eines Fuchses. An den Wänden hängen Aquarelle, Landschaften und Küstenszenen.

Cray gibt mir zwei Fotos. Das erste zeigt eine attraktive Blondine mittleren Alters mit knapp schulterlangem Haar. Sie hat ein leicht schräges Lächeln und blaue Augen unter dünn gezupften Brauen. Das zweite Bild zeigt ihre Tochter Harper, deren Augen eher grau als blau sind und deren dunkleres Haar zu einem Pferdeschwanz gebunden ist. Sie ist hübsch und sportlich, ihr Lächeln entblößt eine schmale Lücke zwischen den Vorderzähnen.

»Harper wurde oben im Bett gefunden, erstickt, höchstwahrscheinlich mit einem Kissen. Keine Anzeichen von sexueller Gewalt. Praktisch keine Kampfspuren. Die Mutter wurde hier gefunden.«

Ich trete in das Wohnzimmer zur Rechten. Die Atmosphäre schlägt plötzlich um, als hätte jemand eine Tür oder ein Fenster geöffnet und damit den Luftdruck oder die Temperatur verändert. Mein Blick wird von einem verschmierten rötlichen Symbol über dem Kamin angezogen – ein fünfzackiger Stern in einem Kreis, dessen untere Ränder aus dem Putz zu sickern scheinen, als würde die Wand bluten.

Bestimmte Zeichen lösen eine instinktive Reaktion aus – Gedanken, bevor wir etwas denken. Das Pentagramm ist eines von ihnen. Es gilt als heidnisches Symbol und reicht weiter zurück als bis zum antiken Mesopotamien. Über die Jahrtausende war es Zeichen der Freimaurer, königliches Wappen, Schutz gegen das Böse, Insignium königlicher Abstammung und ein christliches Symbol, das die fünf Wunden Christi darstellt. Ich weiß nicht, wofür es in diesem Kontext steht – für etwas Verdrehtes und Schändliches, eine Visitenkarte oder eine Absichtserklärung.

Im übrigen Zimmer sind die Möbel nach hinten gerückt worden. Das Sofa steht an der Wand, die beiden Sessel links und rechts neben dem Fenster. Kerzen sind aufgestellt worden, und auf einem Beistelltisch liegt eine aufgeschlagene Bibel. Die Seiten sind mit Fingerabdruckpulver übersät.

»Darf ich mal?«, unterbricht Cray meine Gedanken und schlägt ein Album mit Tatortfotos auf.

Trotz der Spuren an der Wand bin ich nicht auf die Wucht der Bilder vorbereitet. Auf den ersten Blick sehen sie aus wie Szenenbilder eines B-Horrorfilms aus Hollywood, bei dem eimerweise Blut verschüttet wurde. Auf dem Boden ist die Leiche einer Frau zu erkennen, ihre Arme und Beine sind gespreizt, ihre Hände bittend nach oben gewandt. Ihr halbnackter Körper ist völlig verstümmelt. Gemetzelt. Geschändet.

Es ist nicht das erste Mal, dass ich einen Toten sehe. Ich habe Obduktionen beigezogen, Unfallopfer und die Überreste von Kindern in Augenschein nehmen müssen, doch nichts kann einen auf einen derartigen Anblick vorbereiten – auf das schiere Grauen, die Trauer, den Unglauben, die Verwirrung und die Wut, die einen in dem Moment überkommt; auf die sinnlose Brutalität und die kranke Demonstration von Macht.

»Sie hatte sechsunddreißig Stichwunden«, sagt Cray, »die meisten wurden ihr nach dem Tod zugefügt. Wie Sie sehen, hat er sich auf ihre Genitalien konzentriert.«

Ein weiteres Foto zeigt das Gesicht des Opfers. Ihre Augen sind offen, doch in ihrem Blick liegt kein Schmerz oder Entsetzen. Ich hoffe, sie ist schnell gestorben. Ich hoffe, sie hat nicht gelitten.

»Ich glaube nicht, dass ich Ihnen helfen kann«, flüstere ich.

»Warum nicht?«

»Ich bin klinischer Psychologe. Sie brauchen jemanden, der auf solche Fälle spezialisiert ist. Rufen Sie in Broadmoor oder Rampton an.« Ich wende mich ab, um den Flur hinunterzugehen. Mich drängt es an die frische Luft.

»Ich möchte niemand anderen«, sagt Cray mittlerweile leicht gereizt. »Glauben Sie mir, Professor, ich will Ihnen dieses Szenario eigentlich nicht zumuten. Ich begreife es nämlich genauso wenig wie Sie, wie jemand so etwas tun kann. Es übersteigt schlicht mein Vorstellungsvermögen. Aber ich weiß noch, wie Sie den Fall damals angegangen sind. Ich habe gesehen, wie Sie ein Verbrechen rekonstruiert haben. Sie können Gedanken lesen ...«

»Ich kann *nicht* Gedanken lesen.«

»Dann eben Motive, Reize, Impulse, wie immer Sie es bezeichnen wollen – ich brauche Ihre Hilfe.«

Ich antworte nicht. Ich finde keine Worte. Cray wartet. Sie sieht viel älter aus als bei unserer letzten Begegnung. Erschöpfung hat die Tränensäcke unter ihren Augen anschwellen lassen und tiefe Furchen in ihre Stirn gegraben.

Jede Faser meines Körpers schreit mich an, dass ich gehen soll. Einfach weitergehen. In den Wagen steigen. Heute war ein guter Tag für mich. Julianne hat mich gebeten, nach Hause zu kommen. Sie würde es hassen, dass ich überhaupt hier bin. Sie wird mir Vorwürfe machen. Aber unbewusst sammle ich schon Details und male mir aus, wie es sich zugetragen haben könnte.

Ich nehme Cray die Fotos ab, stelle mich vor den Kamin, halte sie einzeln hoch, nehme die Position des Fotografen ein, blicke wie durch seine Linse und versuche, jene Nacht zu rekonstruieren. Elizabeth war bis auf einen dünnen Bademantel nackt. Auf der Vorderseite sind Urinflecken. Wie kann das sein? Die erste Stichwunde hat die Halsschlagader durchtrennt. Blut ist aus der Arterie auf den Sessel neben ihrem Kopf gespritzt. Sie hat die Kontrolle über ihre Blase verloren. Er hat sie sanft hingelegt und ist dann Amok gelaufen.

Das ist es, was ich tue – ich betrachte den Tatort, stelle mir vor, was geschehen ist, spiele es in meinem Kopf nach und erkenne die psychologischen Marker, die jeden Aspekt menschlichen Verhaltens steuern. Ich habe in meiner Praxis viele verstörende Dinge gehört und gesehen. Ich habe Traurige, Einsame, Getrennte, Wütende, Ängstliche, Eifersüchtige, Todessehnsüchtige und Mordlustige behandelt. Ich habe die Tiefen menschlichen Elends ausgelotet, doch ich weiß, dass es immer noch eine weitere Schicht gibt, dunkler und gefährlicher.

»Hat man Blutspuren in einem der Badezimmer gefunden?«, frage ich.

»In der Waschküche«, sagt Cray.

»Und oben?«

»Nein.«

»Fingerabdrücke?«

»Achtundvierzig Voll- oder Teilabdrücke – die meisten von Mitgliedern der Familie. Weitere Blutstropfen wurden direkt hinter der Haustür gefunden, neben einem verschmierten Fußabdruck.«

Ich gehe durch den Flur in die Küche. Neben dem Spülbecken trocknen zwei Tassen und ein einzelnes Weinglas. Über dem Wasserhahn hängen Gummihandschuhe. Der Aga-Herd ist kalt.

Cray redet immer noch. »Die Spurensicherung hat Faserspuren im Teppich sichergestellt, im Bett ihrer Tochter Spermaflecken. Die DNA entspricht der ihres Freundes. Auf dem Vordersitz des Wagens der Mutter wurden ebenfalls zahlreiche Spermaflecken gefunden. Wir haben die DNA-Proben mit unserer Datei abgeglichen. Bisher ergebnislos.«

»Hat sich die Mutter regelmäßig mit jemandem getroffen?«

»Nicht nur mit einem«, sagt Cray und verzieht leicht das Gesicht.

»Das heißt?«

»Wissen Sie, was Dogging ist, Professor?«

»Ich habe davon gehört, doch ich lasse mich gerne von Ihnen aufklären.«

Cray schlägt den Blick nieder, das Thema ist ihr unangenehm. »Manche Leute macht es an, sexuelle Handlungen an halb öffentlichen Orten im Freien zu praktizieren. Es gibt eine ganze Subkultur – Teilnahmeregeln, Etikette, Websites ...«

»Und Elizabeth Crowe stand auf so was?«

»Das nehmen wir an. Immerhin ein Zeuge hat ausgesagt, sie an einem einschlägigen Treffpunkt bei einem Sexualakt beobachtet zu haben, und wir haben die Spermaflecken in ihrem Wagen.«

»Das heißt, ihr Mörder könnte sie dort getroffen oder beobachtet haben?«

»Ja.«

»Das macht die Sache nicht leichter.«

»Sagen Sie bloß.«

Cray geht die Stunden vor den Morden durch. Elizabeth hatte ihrer Schwester erzählt, sie wolle abends daheim bleiben, doch das Signal ihres Handys beweist, dass sie das Haus um kurz nach halb neun verlassen hat.

»Wir haben ihre Bewegungen bis zu den Clevedon Court Woods an der Tickenham Road verfolgt. Es ist ein bekannter Parkplatz-Sex-Treff. Abgelegen. Privat.«

»Hat irgendjemand sie dort gesehen?«

»Wir haben ein mobiles Einsatzzentrum eingerichtet und mit Autofahrern gesprochen, doch die Nachricht hat sich ziemlich schnell verbreitet. Bislang hat sich niemand gemeldet.«

»Kann es sein, dass sie mit jemandem verabredet war?«